

# Großartig

## Solopiano Ragna Schirmer brilliert mit Schumann und Chopin

VON RAINER SCHMID

**Kempten** Ein großer Konzertabend. Ragna Schirmer spielte als Auftakt der neuen Solopiano-Reihe ein stimmiges Programm romantischer Klaviermusik von Clara und Robert Schumann, sowie Frédéric Chopins Etüden op. 10. Damit aber nicht genug. Ohne zu dozieren, erzählte die Virtuosin locker vom Klavierhocker aus spannende Details zur Entstehungsgeschichte der Stücke.

Den 200 Besuchern im Stadttheater-Parkett entging dabei nicht die feine Ironie, feministisch angehaucht, mit der Schirmer ihren Bericht über das Musikerpaar Clara und Robert würzte („Er machte sie klein...“). Tatsache ist: Der musikalische Dialog zwischen Clara und Robert beginnt mit einer „Romance variée“, komponiert von der zwölfjährigen Clara und gewidmet dem neun Jahre älteren Freund Robert. Schirmer interpretiert das Stück teils kraftvoll, teils romantisch verspielt, technisch absolut souverän, wie bei allen Werken des Abends.

Wenig später um 1832 antwortet Robert mit den zehn „Impromptus über ein Thema von Clara Wieck“. An manchen Stellen geht es etwas naiv zu, den Quintenzirkel aufwärts, oder romantisch im Volkston, was Schirmer schön (und mit Augenzwinkern) herausstellt. Dieser versteckte Spott „hat zur Folge, dass Clara aufhört zu komponieren“, so Schirmer. Hier kommt sicherlich die Eifersucht des noch unbekannteren Klavierstudenten Robert auf das bereits europaweit konzertierende Wunderkind Clara ins Spiel. Aber die „nur“ 23 Werknummern der Komponistin Clara Wieck (ab 1840 Schumann) erklären sich ebenso leicht durch die Auslastung Claras mit einem 7-Kinder-Haushalt plus möglichst häufige Konzert-Tourneen. Denn sie ist nach 1854 wegen Krankheit und Tod Roberts alleinige Geldverdienerin. Die „Variationen fis-Moll über ein Thema von Robert Schumann“ sind ihre letzte größere, wehmutsvolle Komposition - Robert ist dem Tode nah, der Dialog des Musikerpaars ist zu Ende.

### Zwölf artistische Etüden

Clara Schumann hat auf der Konzertbühne auch Chopin-Etüden gespielt, „aber nie alle 12“, sagt Schirmer nach der Pause. Bei ihr passt zwischen dem jeweils letzten und ersten dieser artistischen Konzertstücke kein Klatscher. Joseph Haydns wirbelschnelles, neckisches Finale der Londoner C-Dur-Sonate ist die erste Zugabe. J.S. Bachs Arie der Goldbergvariationen die zweite, von Schirmer behutsam und leuchtend klar wie Kerzenschein gespielt.

Allgäuer Zeitung, Kultur am Ort, Samstag, 20. November 2010